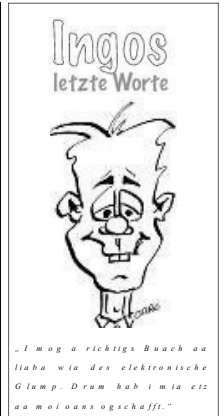




**Digitale Bücher können herkömmliche nicht ersetzen.** Davon waren zumindest drei Diskutanten überzeugt. Heike Marx-Teykal, Rüdiger Woog und Verena Doyé (v.l.) ziehen Papier dem Computer vor. Nur Philip Schneider (4. v. l.) ist anderer Meinung. Die Schülerinnen Anika Zidar und Vivien Sali (v. r.) moderierten die Diskussion. Foto: Herbert



**Erfolgreiche Pressearbeit**

**Ingolstadt (DK)** „Knapp, kompakt, kompetent! Die drei Ks für eine erfolgreiche Pressearbeit“ ist ein Workshop überschrieben, den die Volkshochschule (VHS) an der Hallstraße am Samstag, 29. Januar, von 9.30 bis 14 Uhr anbietet. Silvia Teschauer erarbeitet gemeinsam mit den Teilnehmern, wie man Veranstaltungen und Initiativen ankündigt und anschließend so darüber berichtet, dass der Artikel von möglichst vielen Leuten gelesen wird. Sie vermittelt ohne viel Theorie zahlreiche praktische Tipps. Die Teilnahme kostet 20 Euro. Information und Anmeldung unter Telefon (08 41) 3 05-18 54.

**Bartels-Ausstellung endet am Sonntag**

**Ingolstadt (DK)** Die Ausstellung „Hermann Bartels – Malerei zwischen Fläche und Raum“ im Museum für Konkrete Kunst (MKK) an der Tränkrötterstraße ist am Sonntag, 23. Januar, zum letzten Mal geöffnet. Um 17 Uhr wird Kuratorin Angelika Bayerl und Vivien Sali die Podiumsdiskussion auf die Beine gestellt.

**„Das Buch ist nicht tot“**

Ein Autor, eine Bibliothekarin und eine Journalistin diskutierten mit Schülern

**Ingolstadt (clm)** Vier Diskutanten überlegten am Freitag, ob das gedruckte Buch noch eine Zukunft hat oder von digitalen Versionen verdrängt wird. Gut 50 Schüler und Schülerinnen, sowie einige externe Gäste kamen in die Bibliothek des Katharinen-Gymnasiums.

Zwischen Werken von Lessing und Büchern über die deutsche Geschichte stellte sich die Frage: „Buchladen oder Buch laden?“ Die elektronischen Bücher (E-Books) – Bücher in Dateiform, die am Computer oder mit einem speziellen E-Reader gelesen werden können – haben sich in

den Vereinigten Staaten und auf dem asiatischen Markt bereits etabliert. In Deutschland allerdings sind sie noch nicht so weit verbreitet, aber womöglich auf dem Vormarsch. Rüdiger Woog, Krimiautor und Sprachenlehrer, fühlt sich zwischen den beiden Alternativen hin und hergerissen. „Wenn ich nach Beijing fliege, werde ich sicher keine 20 Bücher mitnehmen können. Dafür sind E-Reader eine super Sache“, meint er. Schließlich könne man auf einem der Lesegeräte hunderte Bücher speichern. „Allerdings werden sie herkömmliche Bücher nie komplett ersetzen. Der ästheti-

sche Wert des Buches fehlt dabei einfach.“ Dem stimmte auch Heike Marx-Teykal zu. „Die Deutschen erweisen sich bisher als Buchliebende Gemeinschaft“, stellte die Leiterin der Stadtbücherei Ingolstadt fest. „Sie denken sich noch: Warum soll ich für etwas, das ich nicht in der Hand halten kann, so viel Geld bezahlen?“ Sie sieht die gedruckten Bücher nicht in Gefahr: „Das Buch ist nicht tot.“ Als angehende Abiturientin des Katharinen-Gymnasiums trat Philip Schneider für seine technikversierte Generation ein: „Ich denke nicht, dass digitale Bücher die Lesekultur ne-

gativ beeinflussen. Ich kaufe mir ein Buch ja nicht, weil es ein Buch ist, sondern wegen des Inhalts“, sagte der Teilnehmer des Wettbewerbs Jugend debattiert. Allerdings konnte er die Skepsis seiner Mitdiskutanten gegenüber den elektronischen Büchern nicht ausräumen. „Bei der Jugend kann man mit dem E-Book vielleicht durchaus etwas bewegen. Auch in der Wissenschaft und während des Studiums sind E-Books durchaus praktisch, keine Frage“, meinte Verena Doyé, die seit über 30 Jahren als Redakteurin für den DONAUKURIER schreibt. „Aber ich kann mir

nicht vorstellen, mit einem E-Book entspannt auf der Couch zu sitzen. Um in eine Geschichte zu versinken, da brauche ich Papier.“ Auch bei ihrer Arbeit greift sie stets auf diese Variante zurück: „Wir schreiben zwar am Computer. Aber wenn wir Korrektur lesen, drückt sich jeder Redakteur seine Seite aus.“ „Unser Deutschlehrer hat uns das Thema vorgegeben, aber organisiert haben wir letztlich alles selbst“, erklärt Anika Zidar. Die Elfklässlerin hat mit ihren Mitschülerinnen Angelika Bayerl und Vivien Sali die Podiumsdiskussion auf die Beine gestellt.

**VORTRÄGE**

Michael George vom Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz, Abteilung Spionageabwehr und Wirtschaftsschutz, hält am Dienstag, 8. Februar, im Existenzgründerzentrum, Marie-Curie-Straße 6, einen Vortrag zum Thema „Wirtschaftsspionage 2.0 – Neue Wege für Spione“. Beginn ist um 18.30 Uhr mit einem Empfang der Wirtschaftsjunioren. Um 19.30 Uhr startet der Vortrag. Anmeldung per Mail: joerg.hoffmann@autovision-gmbh.com.

Die Jungen Liberalen veranstalten anlässlich des aktuellen Dioxin-Skandals am Mittwoch, 26. Januar, einen Vortrag. Titel der Veranstaltung ist „Nahrungsmittelsicherheit – wie gesund ist unser Essen?“. Referent ist der Sprecher für Verbraucherschutz der FDP-Landtagsfraktion Andreas Fischer. Beginn ist um 19.30 Uhr in der Antoniusstraße.

„Iran – eine politische Herausforderung“ heißt das Buch von Volker Perthes, über das der Autor am Mittwoch, 2. Februar, einen Vortrag hält. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr in der Buchhandlung Ganhofer, Theresienstraße. Im Anschluss werden noch weitere Bücher von Perthes vorgestellt.

Über Biber in Ingolstadt referiert am Dienstag, 25. Januar, der Biologe Ralph Zang. Beginn ist um 19.30 Uhr im Kolpinghaus, Johannesstraße. Der Eintritt ist frei.

**IN KÜRZE**

Der nächste Blutspendetermin des Bayerischen Roten Kreuzes ist am Montag, 24. Januar, zwischen 16 und 19.30 Uhr in der Volksschule Friedrichshofen.

**LESERBRIEFE**

**Kreative Köpfe fehlen**

Zum Bericht „Nach fünf Generationen ist Schluss“ (DK vom 15./16. Januar):

Woran liegt es, dass erneut ein Geschäft in guter Stadtlage und mit hochwertigem Produktangebot schließt? Sicher nicht nur am Alter der Betreiber. Liegt es vielleicht auch daran, dass die wohlhabenden Einwohner der Stadt es vorziehen, ihr Geld in attraktiveren Großstädten auszugeben? Verdanken kann man es ihnen zum Teil wirklich nicht.

Woran liegt es, dass eine Straße im Herzen der Stadt so verkommen kann? Gebäudeleerstand, unattraktive Geschäfte und vor allem Schmutz, Schmutz und wieder Schmutz. Als besonders schlimm empfand ich nach der Schneeschmelze die zahlreichen Zigarettenkippen, Kaffeebecher und sonstigen Hinterlassenschaften. Hier würde ich mir wünschen, dass diese Umweltverschmutzer anständig zur Kasse gebeten werden. Ich wohne seit mehr als 40 Jahren in oder im Umland von Ingolstadt. Mich

hat die vielleicht etwas überzeichnete Kritik von Christian Klotz keineswegs verwundet, schon eher die missenhafte Reaktion der Stadtverantwortlichen. Die Harderstraße ist nicht das einzige Sorgenkind. Da gibt es viele weitere Beispiele.

Wer seine Meinung öffentlich äußert, sollte zu ihr stehen. Wir drucken daher diese Zuschriften – von begründeten Ausnahmen abgesehen – nur mit vollem Namen des Einsenders ab. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Leserbriefe geben nur die Meinung des Einsenders wieder. Die Redaktion behält sich bei Zuschriften die Auswahl und das Recht der sinnwahren Kürzung vor. D. Red.

Beim ehemaligen Gießereigebäude gelangt es der Stadt über bald Jahrzehnte nicht, für dieses Filetgrundstück Investoren mit guten städtebaulichen Konzepten zu finden oder selbst Vorschläge zu entwickeln. Mit dem Abriss des Nordbahnhofes hat man die Chance vergeben, durch Umgestaltung einen wirklichen Stadtbahnhof zu schaffen mit guten Anbindungen zum öffentlichen Verkehr, der die Reisenden zu einem Aufenthalt in

Ingolstadt einlädt. Die Innenstadt mit ihren Geschäften (meist Handkesseltens) gleicht vielen anderen deutschen Innenstädten und hat ihr individuelles Gesicht verloren. Der Rathausplatz ist ein Paradebeispiel dafür, wie man es nicht machen sollte: ein verkorkstes Neues Rathaus, ein Sparkassengebäude, das man an die Peripherie hätte pflanzen können, und eine Steinwüste, in die ein lächerlich kleiner Springbrunnen gesetzt wurde. Die Liste ließe sich beliebig fortführen.

Der Eindruck drängt sich auf, dass die Verantwortlichen aus Unvermögen nicht reagieren können oder wollen und sich aufs Aussitzen oder Beschönigen beschränken. Das hat Ingolstadt nicht verdient. Wo bleiben die kreativen Köpfe und Macher, die endlich das Ruder herumreißen, retten, was noch zu retten ist, und Ingolstadt zu dem führen, was die Stadt wegen ihrer Geschichte und wirtschaftlichen Bedeutung verdient hätte? Werner Götz, Lenting

**Wenigstens informieren**

Zu den Themen Hochwasser und Abwasser:

Die Stadt Ingolstadt bzw. deren Behörden haben sich mal wieder von ihrer besten Seite gezeigt. Seit einigen Tagen läuft in vielen Straßen in Unterbrunnereuth das Abwasser der Häuser, wie etwa Toiletenspülung oder Waschbecken, nur äußerst zögerlich ab. Anfangs dachte ich, das Abwasserrohr sei verstopft. Zum Glück habe ich niemand beauftragt, denn wie sich herausstellte, hatten meine Nachbarn

das selbe Problem. Durch Zufall erfuhr ich aus sicherer Quelle (Stadtwerke), dass das ganze Kanalsystem in einem Pumpenwerk zusammenläuft. Diese Pumpen sind auch für das Gewerbegebiet Weiherfeld (Möbelhof, Globus) zuständig. Wegen deren Situation habe man die Pumpen für Unterbrunnereuth grossdelt, um für das Weiherfeld mehr Leistung zu haben – Superentscheidung, Unterbrunnereuth kann absaufen, Hauptsache Möbelhof und Globus passiert

nichts. Wenn es schon so ist oder sein muss, dann hätte man wenigstens den Unterbrunnereuth Bewohnern mitteilen müssen, dass die Kanäle nicht mehr richtig funktionieren – per Radio, Fernsehen und/oder Zeitung. Man stelle sich vor, viele Bewohner Unterbrunnereuths hätten Firmen beauftragt, die Abwasserrohre zu reinigen. Mit Sicherheit hätten einige die Stadt wegen der Kosten verklagt. Josef Binder Ingolstadt

**Tretminen**

Zum Thema Hinterlassenschaften von Hunden:

Die Schneehaufen sind verschwunden, viele Hundehaufen tauchen auf Wiesen und Wegen aus der Versenkung auf. Es grenzt derzeit an ein Wunder, wenn man nach Hause kommt, ohne in Hundekot getappt zu sein. Besonders krass sieht es um den Südfriedhof, die Fauststraße und den Margarethenweg aus. Die Gassieger kreisen besonders gern

durch dieses Gebiet, ohne sich um die Hinterlassenschaft ihres Lieblings zu kümmern. Im Schnee sieht man es ja nicht. Der Vierbeiner versteht sein Verhalten nicht, darum sollte sich sein Besitzer um die Häufchen kümmern. Mehr Rücksicht auf Umwelt und Menschen wäre für das neue Jahr ein guter Vorsatz für manchen Hundehalter. Harri Deiner Ingolstadt

**Quo vadis Ingolstadt?**

Zu „Ein gutes Händchen“ vom 18. Januar:

Die aufstrebenden Länder Asiens tapen in die gleiche Individualmotorisierungsfalle wie die Länder Europas und Amerikas. Der lokale Automobilproduzent profitiert davon in starkem Maße und dadurch unsere Stadt, wie die zahlreichen guten Plätze in diversen Wertungslisten beweisen. Den Oberbürgermeister dafür verantwortlich zu machen, wäre genauso wie ihn für das Fehlen eines ernsthaften Feinkostsortiments in Ingolstadt zur Verantwortung zu ziehen.

Sein Credo ist, in leichter Abwandlung des Leitspruches einer lokalen Elektronikmarktkette, „Wachstum ist geil“. Der seinerzeit schulissh auf skeptische Analyse getrimmte Bürger mag sich nun fragen „Warum eigentlich?“ oder „um mit Vicco von Bülow zu sprechen: „Man darf ja wohl auch noch anderer Meinung sein!“ Viele Ingolstädter beobachten mit Unbehagen städtische Entwicklungen in den letzten Jahren, wie die ausufernde ‚Lidlnormaldisierung‘, den Niedergang der Alt-

stadt durch immer mehr Einkaufszentren in der banlieue, den Abriss lieb gewonnener Bausubstanz und den überbordenden Verkehr.

Der jährliche Nettowachstum von rund tausend Neubürgern bedeutet unter anderem starke Verdichtung in der Bebauung, übervolle Kindergärten, große Schulklassen und noch mehr Verkehr. Nicht alle wollen hier zu Beifall klatschen. Und vor allem – wo sind wir in 20 Jahren? Oder anders gefragt: Wo wollen wir in 20 Jahren sein? Nach wie vor bei einem hilflosen ÖPNV, der auf einer übersichtlichen Anzahl von lärmenden Bussen basiert? Weiterhin ohne Regiobahn mit Halt im Automobilwerk? Im Zustand vollständiger Versiegelung der Fläche zwischen Ingolstadt, Gaimersheim und Friedrichshofen? In der Nachbarschaft unzähliger Toskanahäuser in Rothenturm und Irgerstheim? Quo vadis Ingolstadt? – diese Frage hat Dr. Lehmann noch nicht vollinhaltlich beantwortet. Klaus Kürzinger Ingolstadt